

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Mai 2021

Ein starkes Zeichen für die Familie

Seiten 2 und 5



«FAMILIE FÄGT!»

Kaum lanciert, stösst der Fotowettbewerb der EDU auf ein grosses Echo. Mitmachen lohnt sich!

Seite 2

ABSTIMMUNG VOM 13. JUNI

Was wollen die Trinkwasser- und die Pestizid-Initiative? Eine Präsentation und persönliche Einschätzung auf

Seiten 6–7

KANTON ZÜRICH

- Parteitag 2021:
28. Mai, 20 Uhr, Sihlstr. 33, Zürich
- Höhere Familienzulagen?
Was Betroffene sagen

KANTONALTEIL



Fotowettbewerb: «Familie fägt!»

Wie erleben Sie die Familie? Möchten Sie tolle Familienfotos und schöne Familienerinnerungen mit der Leserschaft des «Standpunkts» teilen? Wir präsentieren in der Sommerausgabe 7/8 eine Auswahl der schönsten Fotos. Wichtig: Mit der Zustellung eines Fotos erklären sich alle abgebildeten Personen mit dessen Veröffentlichung einverstanden.

Fotos können ab sofort eingesandt werden (am liebsten per E-Mail; Papierbilder mit Aufnahmen aus früheren Zeiten werden retourniert):

redaktion@edu-schweiz.ch,

Redaktion «Standpunkt», Postfach 43, 3602 Thun.

Preise: Besuch bei Nationalrat Andy Gafner im Bundeshaus für 2 Erwachsene, Besichtigung von Zentralsekretariat und Redaktion mit Imbiss, Gratisenritte, Einkaufsgutscheine ...

Also: **Teilnehmen und – hoffentlich – gewinnen!** Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen. Denn: «Familie fägt!» (tf)

«Ehe für alle»: Abstimmung wird möglich!



«Ich freue mich, dass das Referendum mit vereinten Kräften zustande gekommen ist. Im Moment ist es schwierig, die Volksrechte auszuüben; Standaktionen und Informationsanlässe waren fast nicht möglich.

Leider wurde die Übergabe des Referendums massiv gestört. Die Vehemenz der Befürworter hat mich überrascht. Für die Teilnehmer aus Land- und Randregionen war das schon eine nachdenklich stimmende Sequenz.

Das Thema ist in einigen Gegenden noch zu wenig angekommen. Die Unwissenheit über die Hintergründe ist gross, aber auch die Angst vor möglichen Bedrohungen. Umso mehr danke ich allen Beteiligten herzlich für ihren Einsatz.»

EDU-Nationalrat Andreas Gafner

Anlässe 2021

Aufgrund der aktuellen Situation ist die Durchführung der geplanten Anlässe nicht gesichert. Die Mitgliederversammlung findet voraussichtlich am 3. Juli 2021 im Raum Freiburg statt. Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung. Aktualisierte Informationen erhalten Sie jederzeit auf der Website www.edu-schweiz.ch oder im Zentralsekretariat.

- 4 ... JEDES Leben zählt!
- 8–9 Interview: «unverschämt biblisch»
- 11 «The Great Reset»: Fahrplan für unsere Zukunft?
- 12 klipp & klar – EDU in Aktion
- 13 Nachhaltige Energieversorgung: Umweltwärme
- 14 Buchtipps
- 15 Zuschriften – Zwischenruf
- 16 Kolumne: «von allem – aber mit Mass!»
- 17 Pagina ticinese – Umfrage: Roberto Pellegrini (TI)
- 18 Service-Seite: Angebote und Termine
- 19 Impressum – Schlusspunkt: Gemeinschaft

Wort des Monats

«Viele von uns fragen sich, wann die Dinge zur Normalität zurückkehren. Die kurze Antwort ist: nie.»

Klaus Schwab, WEF-Präsident, in «The Great Reset. COVID-19» (Thierry Malleret/Klaus Schwab; S. 25)

Vom Weg zur 50. Pforte



Kennen Sie die fünfzigste Pforte schon? In Martin Bubers «Erzählungen der Chassidim» findet sich folgende Episode (redigiert, gekürzt) aus dem osteuropäischen Judentum: Ein Schüler von Rabbi Baruch forschte aus eigenem Antrieb über die Wesenheit Gottes. Dabei drang er in Gedanken immer weiter vor, «bis er in ein Wirrsal von Zweifeln geriet und das bisher Gewisseste ihm unsicher wurde», zog sich zurück. Der Rabbi suchte jenen Schüler zuhause auf. «Ich weiss, was in deinem Herzen verborgen ist», sagte er. «Du bist durch die 50 Pforten der Vernunft gegangen. Man beginnt mit einer Frage, ergrübelt eine Antwort, die erste Pforte öffnet sich: in eine neue Frage. Und wieder ergründest du sie. Du findest ihre Lösung und stösst die zweite Pforte auf ... bis du die 50. Pforte aufgesprengt hast. Da starrst du die Frage an, die kein Mensch bisher erreicht hat. Lässt du es aber sein, weiter vorzudringen, stürztst du in den Abgrund.» «So müsstest ich also zurück an den Anfang?», rief der Schüler verzweifelt. «Nicht zurück kehrst du, wenn du umkehrst», erwiderte Rabbi Baruch. «Jenseits der letzten Pforte stehst du dann, und stehst im Glauben.»

Diese Geschichte hat durchaus Parallelen zum aktuellen Zeitgeschehen. Trotz vieler Erkenntnisse rund um Covid-19 gibt es immer neue Fragen. Einzelne Massnahmen wecken Zweifel an ihrer inneren Logik und Wirksamkeit. In Tausenden von Kommentaren kann man sich verirren und verrennen... Spätestens vor der «fünfzigsten Pforte» stellt sich die Frage nach dem Verwurzelte sein in Gott. Wer fest im Glauben steht, findet Ruhe für seine Seele. Das wird auch im persönlichen Umfeld sichtbar. Der Weg zur letzten Pforte ist lang. Wir wollen ihn glaubensvoll gehen.

Dankbar für Ihre Begleitung in diesen Zeiten
Thomas Feuz

PS Die aktuelle Ausgabe orientiert vielseitig über zahlreiche Themen und Ereignisse. Namens der Redaktion wünsche ich Ihnen viel Segen bei der Lektüre.

40 Jahre «Standpunkt»

«Christen am Scheideweg» titelte die **5. Ausgabe des EDU-Parteiorans** fast ein wenig prophetisch. Die Rede war vom Libanonfeldzug der Israelis, inklusive Interview mit dem israelischen Botschafter Matitياهو Adler. Kritik fanden die «ständigen Übergriffe an der Nordgrenze Israels», wie auch die Reaktion («Völkermord») der Leitmedien.

Viel Raum erhielten Glaubensthemen, so die Abstimmung im Kanton Zürich über die Anerkennung weiterer Kirchen, das «Pfungstfest 82» in Bern, die «gut durchdachten» Werbemethoden von Scientology und ein Porträt über die Freien Brüdergemeinden. Ein Beitrag griff den staatlichen Alpmulchenwettbewerb («Dem Käse gut in die Löcher geschaut») auf, während Grossrat Werner Scherrer mit Bezug auf das Kindergartengesetz die Frage «Der Griff nach der Seele des Kindes?» stellte. Topaktuell wurden die Themenkreise «straflose Krawalle», Homosexualität, Vergewaltigung und «Stützlisex» in Zürich aufgenommen. Diesbezüglich schrieb der Autor, ein noch heute bekannter Medienschaffender: «Recht

haben und Recht bekommen ist zweierlei.»

Gospel Radio in Au ZH warb für eine Medienschule (mit Aussicht auf eine vollzeitliche Mitarbeit bei einem christlichen Radio- oder Fernsehsender!), Pro Israel für «Herrliche Reisen nach Israel», Bibelquiz und «magisches Quadrat» forderten die geistigen Ressourcen.

Der Schlusspunkt wurde mit der Würdigung einer Protestaktion des Ofringer Pfarrers Rolf Schum gesetzt. Dieser protestierte bei Bundesrat Leon Schlumpf gegen eine Briefmarkenserie mit Tierkreiszeichen, da diese aus der altbabylonischen Sternendeutung stammen würden und somit «Götterzeichen» seien. Während der «Standpunkt» lobte, bedachte die Ringier-Zeitschrift «Die Woche» Pfr. Schum mit dem «Kaktus der Woche». (tf) ●





...JEDES Leben zählt!

«Black Lives Matter» hat die Welt bewegt. Die anhaltende Corona-Ausnahmesituation stellt unsere Gesellschaft vor grundsätzliche ethische Fragen. Was ist höher zu gewichten: Die Volksgesundheit oder die Wirtschaft und das öffentliche Leben? Nimmt Tote in Kauf, wer ein Ende des Lockdowns fordert? Ist es zulässig – oder sogar Pflicht –, die Corona-Sterberaten in Relation zum Alter der Betroffenen zu setzen? Und wer denkt heute noch an die Tausenden von abgetriebenen Kindern?



Anian Liebrand, politischer Mitarbeiter

Solch heikle Fragen zu beantworten, ist sehr schwierig, auch aus christlicher Sicht. Einerseits gibt es kein Recht, den Wert von Menschenleben unterschiedlich zu gewichten. Andererseits ist es nicht minder verwerflich, angeblich drohende Todeszahlen auf umstrittener Datengrundlage zu instrumentalisieren, um freiheits- und wirtschaftseinschränkende Massnahmen über die minimal notwendige Dauer hinaus zu rechtfertigen.

Leiser Tod auf Bestellung

Auf keinen Fall dürfen wir zulassen, dass in existenzbedrohenden Krisen nur jene Kreise gehört werden, welche die stärkste und lauteste Lobby haben. Keine Lobby haben zum Beispiel die rund 10 000 Kinder, die in der Schweiz Jahr für Jahr abgetrieben werden und nie das Licht der Welt erblicken dürfen. Zahlen sind zwar zum «Corona-Jahr» 2020 noch keine bekannt: Das x-tausendfache Abtreibungs-Leid hat sich aber unvermindert fortgesetzt. Nur wurde in der breiten Öffentlichkeit noch weniger Notiz davon genommen.

Aus offiziellen Quellen lässt sich herauslesen, dass in der Schweiz von 2000 bis 2019 rund 216 000 Kinder abgetrieben worden sind. Der Rekord betraf das Jahr 2011, mit rund 11 100 Ab-

treibungen. Diese Zahlen umfassen nur die offiziellen Schwangerschaftsabbrüche, die Dunkelziffer liegt wohl noch höher.

Es ist die traurige Realität in der Schweiz, dass jedes neunte Kind auf Bestellung im Mutterleib zerstückelt wird. Die Aufschreie in der Bevölkerung bleiben weitgehend aus. Wer kann es den Leuten auch verübeln? Sie erfahren darüber in den Mainstream-Medien ja höchst selten etwas über dieses Thema.

Die abgetriebenen Kinder fehlen

Hinter jedem Abtreibungsentscheid steckt eine tragische Geschichte. Glücklicherweise gibt es mehrere Organisationen, die junge Frauen aktiv unterstützen, damit sie sich für das eigene Kind entscheiden. Wenn aber behauptet wird, es werde meist nur in Extremsituationen abgetrieben – bei Vergewaltigungen oder wenn die Frau psychisch am Boden sei – ist das schlicht falsch. Nie kann die Zahl der Notsituationen so hoch gewesen sein, dass erklärbar wäre, wie in 20 Jahren mehr Kinder abgetrieben worden sind, als die Kantone Graubünden und Appenzell-Innerrhoden Einwohner haben. Vergessen wir in diesen Tagen also auch die vielen Kinder nicht, die nie geboren wurden. Weil wirklich JEDES Leben zählt! ●

Dank Referendum wird eine Volksabstimmung möglich

59 176 beglaubigte Unterschriften, 7 Organisationen, 1 Anliegen: Das überparteiliche Komitee «Nein zur Ehe für alle» hat am 12. April das Referendum eingereicht. Der Anlass musste mit einem Grossaufgebot der Polizei geschützt werden.

Mediendienst EDU Schweiz

«We are here, we are queer – Eure Kinder werden so wie wir»: Die Sprechchöre der «Gegendemonstrant*innen» waren von weitem hörbar. Das halbe Dutzend Sicherheitskräfte hielt sich trotz Bitte der Organisatoren um Sicherstellung der öffentlichen Ordnung vorerst zurück. Als die angeforderte Verstärkung eintraf, wurde die lautstarke Befürworterschaft der «Ehe für alle» zurückgedrängt. Wie das Schweizer Fernsehen in der «Tagesschau» berichtete, wurden rund 50 Personen kontrolliert und teilweise angezeigt. Das sprichwörtlich queere, undemokratische Verhalten der Aktivistinnen und Aktivisten wurde als «kontraproduktiv» bezeichnet.

Erfolg – trotz Corona

Viele engagierte Sammlerinnen und Sammler halfen mit, das Ziel von 50 000 Unterschriften zu erreichen. Das Referendum wurde nötig, weil das Parlament trotz Hinweisen auf Verfassungswidrigkeit die «Ehe für alle» als blosse Gesetzesänderung beschloss. Nun wird eine öffentliche

Diskussion über dieses weitgreifende, zu Lasten des Kindeswohls gehende Gesellschaftsexperiment möglich.

In Kurzansprachen wurde darauf hingewiesen, dass für die Zeugung von Kindern aus sich heraus nur die Verbindung von Mann und Frau fähig ist. Die «Ehe für alle» käme einem gesellschaftspolitischen Dammbuch gleich; die historisch gewachsene Ehe-Definition als auf Dauer angelegte Verbindung zwischen Mann und Frau würde abgeschafft. Dadurch stünden zentrale Eckpfeiler gesellschaftlicher Stabilität auf dem Spiel. «Die Ehe ist und bleibt die natürliche Lebensgemeinschaft von Mann und Frau, die zu schützen ist. Deshalb liegt es im Interesse des Staates, die traditionelle Familie mit Vätern und Müttern besserzustellen», wurde betont. Dass die Samenspenden nur lesbischen, nicht aber homosexuellen Paaren erlaubt werden sollte, dürfte die Türen öffnen für die Legalisierung der Leihmutterchaft – «womit das Kind zum Produkt und die Frau zur «käuflichen Gebärmutter» degradiert» würde.

Der Anlass machte sichtbar, dass den Gegnern der «Ehe für alle» ein eisiger Wind entgegenweht. Das Komitee rief zu einer «sachlichen, die Argumente ins Zentrum stellenden Debattenkultur» auf. ●



Zwei Initiativen mit weitreichenden Folgen

Am 13. Juni kommen zwei wichtige Vorlagen zur Abstimmung: die Volksinitiativen «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» (Trinkwasser-Initiative) und «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» (Pestizid-Initiative). Worum geht es?



a. Nationalrat Markus Wäfler

Wir können genügend sauberes Trinkwasser geniessen. Das ist nicht selbstverständlich. Gesundes Trinkwasser und eine effiziente Abwasserbehandlung sind zentrale Faktoren für die Gesundheit. Der Erhalt von gesundem, sauberem Trinkwasser ist deshalb kaum bestritten, auch nicht von den Gegnern der beiden Initiativen.

Was will die Trinkwasser-Initiative?

Diese Volksinitiative wurde vom Verein «Sauberes Trinkwasser für alle» eingereicht. Zwei Vorbemerkungen dazu:

- Die Initiative bewirkt kein Verbot der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Antibiotika in der Landwirtschaft. Bauern können diese Hilfsmittel weiterhin einsetzen.
- Aber: Mit Annahme dieser Initiative werden Bauernbetriebe, die Pflanzenschutzmittel und/oder präventiv Antibiotika verwenden oder Betriebszweige mit hohen Anteilen an zugekauftem Tierfutter (z. B. Hühnerhaltung, Schweinehaltung) betreiben, finanziell massiv benachteiligt, weil sie keine Direktzahlungen mehr erhalten.

Die grundsätzlichen Ziele der Initiative werden auch von den Gegnern nicht in Frage gestellt. Ihre wichtigsten Ziele sind seit Jahren in der Bundesverfassung (z. B. Art. 74, 76, 104 und 104a) sowie im Landwirtschaftsgesetz (z. B. Art. 1 und 2) verankert. Diese Bestimmungen werden angewendet und wirken, wenn auch aufgrund der Abbau-Prozesse deutlich langsamer als oft gewünscht.

Dank der Entwicklung in der Analytik- und Labor-Technologie können heute minimste Spuren von Stoffen in Wasser, Luft und Lebensmitteln nachgewiesen werden. Damit wird das Bewusstsein geweckt, dass alles, was wir in Haushalt, Industrie, Landwirtschaft, Medizin, Kosmetik oder Freizeit verwenden, in unserer Umwelt und Natur Spuren hinterlässt und dank hochempfindlicher Analytik nachgewiesen werden kann. Grundwasser, Steh- und Fliessgewässer werden seit Jahren mit einem relativ engmaschigen Netz von Probenahmen kontrolliert. 2019 wurde der Bericht «Zustand und Entwicklung Grundwasser Schweiz», Ergebnisse der Nationalen Grundwasserbeobachtung NAQUA, Stand 2016 veröffentlicht. Er erregte Aufsehen wegen der darin dokumentierten Chlorotalonil-Rückstände, die nun aufgrund der per 1.07.2019 massiv gesenkten Toleranzgrenze plötzlich über der Toleranzgrenze lagen. Trotz dem im Bericht detailliert dokumentierten Rückstands-Cocktail zieht der Bericht ein positives Fazit:

«Der Zustand des Grundwassers in der Schweiz erlaubt es immer noch, aus Grundwasservorkommen einwandfreies Trinkwasser in genügender Menge zu gewinnen. Dies ist allerdings nicht mehr selbstverständlich: Unsere wichtigste Trinkwasserressource gerät zunehmend unter Druck. So verdeutlicht der vorliegende Bericht der Nationalen Grundwasserbeobachtung NAQUA, dass an zahlreichen Messstellen Verunreinigungen des Grundwassers festzustellen sind» (Zitat S. 122).

Das sollte Motivation genug sein, weitere Anstrengungen für unser kostbares Gut «Trink-

Abstimmungsvorlagen vom 13. Juni

1. Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung»
2. Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide»
3. Bundesgesetz betreffend die Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz)
4. Bundesgesetz über die Verminderung von Treibhausgasemissionen (CO₂-Gesetz)
5. Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus (PMT)

Wir stellen diese Vorlagen in den Ausgaben vom Mai und Juni vor. Die Delegierten fassen die Parolen nicht wie geplant an der Delegiertenversammlung vom 24. April, sondern online. Die Parolen sind auf www.edu-schweiz.ch ersichtlich. Sie werden in der Juni-Ausgabe vorgestellt, zusammen mit den drei weiteren Abstimmungsvorlagen.



wasser» zu unternehmen. Ob die beiden Pestizid-Initiativen diesem Ziel dienen, ist eine andere Frage.

Was will die Pestizid-Initiative?

Diese Volksinitiative wurde vom Komitee «fondation future3» eingereicht. Ihre Ziele:

- Die Initiative verlangt für importierte Nahrungsmittel die gleichen Regeln wie für die landeseigene landwirtschaftliche Produktion. Das ist anerkennenswert, wenn auch in der Praxis kaum umsetzbar.
- In den Übergangsbestimmungen erhält der Bundesrat im Falle von Not- und Mangellagen eine Art «Rückwärtsgang».
- Die Initiative führt zu einem absoluten Verbot der Anwendung von «synthetischen Pestiziden» für die landwirtschaftliche Produktion und Verarbeitung. Damit werden z. B. auch Vorratsschutz-Behandlungen mit Pestizid-Wirkstoffen verboten (z. B. Schutz von Getreide-, Futtermittel- und Lebensmittellagern), ebenso wie Behandlungen gegen Holzschädlinge beim Nutz- und Bauholz.

Eine erste Einschätzung

Die **Trinkwasser-Initiative** würde dazu führen, dass diejenigen Landwirtschaftsbetriebe, welche in ihrer Produktion Pflanzenschutz und Antibiotika im Sinne der integrierten Produktion weiterhin anwenden wollen, zwar einerseits ihre Direktzahlungen verlieren, aber andererseits auch nicht mehr an den ökologischen Leistungsnachweis gemäss BV Art. 104, Abs. 3a gebunden wären, was etwas mehr unternehmerische Freiheit zulassen würde. Der Gesetzgeber wird wohl dann definieren müssen, was unter dem Begriff

«pestizidfreie Produktion» zu verstehen ist. Tatsache ist, dass auch Biobetriebe beachtliche Mengen an im Biolandbau zugelassenen Pflanzenschutzmitteln einsetzen.

Ähnliche Interpretationsfragen stellt die **Pestizid-Initiative** mit ihrem Begriff «synthetische Pestizide». Diese Initiative würde viele Landwirtschaftsbetriebe z. T. vor existenzielle Probleme stellen. Ein Verbot/Verzicht der Behandlung des Saatguts mit Pflanzenschutzmitteln hätte enorme Auswirkungen auf Schädlings- und Krankheitsbefall im Jugendstadium der Kulturen.

Ein Ja zu den beiden Initiativen hätte eine Verringerung der Selbstversorgung unseres Landes durch die eigene Landwirtschaft und eine entsprechende Zunahme von Nahrungsmittel-Importen zur Folge. Das würde dem vom Volk am 24.09.2017 angenommenen BV-Artikel 104a über Ernährungssicherheit widersprechen.

Die Tatsache, dass man heute minimalste Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, Medikamenten, Chemikalien usw. in Gewässern, in Trink- und Grundwasser, Lebensmitteln usw. nachweisen kann, sagt nichts aus über deren Gefährdungspotenzial für die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt. Dazu müsste eine Gesamtbeurteilung möglichst aller vorhandenen Rückstände gemacht werden, inkl. z. B. akute und chronische Toxizität, Kanzerogenität, Mutagenität, Wirkung auf Mikroorganismen, usw. im Verhältnis zu den üblichen andern Alltagsrisiken. ●

➔ Der Autor war als Agro-Techniker in der Forschung und Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln (Herbizide) tätig.

Entspannt und bibelorientiert über Sexualität reden

«Unverschämt biblisch» will für einen bejahenden Umgang mit der Sexualität begeistern. Mehr als 20 Autoren aus unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden zeigen auf, wie lebensbejahend und beziehungsfördernd Gottes Ordnungen sind. Ein Gespräch über ein Buch als reales «Allianzprojekt».

Interview: Lisa Leisi, Präsidentin der EDU Kanton St. Gallen



Regula Lehmann, wie kam es zu diesem Buch?

Die Idee entstand bei einem Gespräch zwischen Matthias Kuhn und Markus Bettler. Sie stellten fest, dass sich der Umgang mit Beziehungen und Sexualität nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb der christlichen Gemeinde stark verändert hat. Genderfragen, Konkubinat und «Ehe für alle» lösen auch Kirchen-intern kontroverse Debatten aus. Aussagen wie «Was mich glücklich macht, kann nicht falsch sein» oder «Wenn man sich liebt, kann Gott nichts dagegen haben» etablieren sich zunehmend. Der Individualismus nimmt zu, die Verbindlichkeit biblischer Aussagen wird in Frage gestellt, Gemeindeleitungen stehen vor neuen Herausforderungen. Im Austausch kam die Idee auf, zusammen mit anderen Leitern ein Buch zu schreiben, das sexualethische Themen biblisch beleuchtet und Hilfestellungen für die Seelsorge und das Gemeindeleben liefert.

Nach welchen Kriterien wurden die Mitautoren ausgesucht?

Wichtig war uns, dass diese Personen aus verschiedenen Kirchen und Bewegungen kommen, sich jedoch in den fundamentalen Grundwerten einig sind. Wir suchten nach Autorinnen und Autoren, die sich einerseits durch Begeisterung für Gottes Wort und andererseits durch Liebe zu den Menschen und zur christlichen Gemeinde auszeichnen. Fast alle Angefragten haben begeistert zugesagt, was uns sehr freut.

Es gibt viele Publikationen zum Thema Partnerschaft. Was macht dieses Buch einmalig?

Zum einen, dass die einzelnen Themen in relativ kurzen Kapiteln behandelt und durch Interviews aufgelockert werden. «Unverschämt biblisch» ist ein Buch, das man gerne in die Hand nimmt, weil es wegen der vielen Fotos zum Lesen, aber auch zum Blättern und Eintauchen einlädt. Ein weiterer Pluspunkt sind die mehr als 20 Autoren, die jeweils ein Thema beleuchten und dabei neben fundierter Theologie auch persönliche Erkenntnisse und Erfahrungen einfließen lassen. Dass Leiter verschiedener Kirchen und Freikirchen gemeinsam ein solches Buch schreiben, ist für mich ein wichtiges Statement und Ausdruck eines Zusammenstehens rund um das Wort Gottes, das auch heute topaktuell ist.

Was will «Unverschämt biblisch»?

Wir möchten begeistern und Leidenschaft wecken. Unser Wunsch ist es, dass viele Christen neu entdecken, wie lebensbejahend, wertschätzend und beziehungsfördernd Gottes Ordnungen sind. Wir möchten Gläubige motivieren, sich mit den biblischen Grundprinzipien zum Thema Beziehungen und Sexualität auseinanderzusetzen und ihr Leben danach auszurichten. Jesus sagt, dass diejenigen, die Gottes Wort hören und danach handeln, wie Menschen sind, die ihr Haus auf Felsen bauen.

«WENN WIR NICHT WERTE VORLEBEN, WIRD DER ZEITGEIST NEUE NORMEN PRÄGEN.»

Das ist topaktuell in einer Zeit, in der so vieles ins Wanken geraten ist.

Wer sollte das Buch lesen?

Leiter, Pastoren, junge Menschen und natürlich alle, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen möchten. Wir leben in einer herausfordernden Zeit. Wer sich nicht aktiv eine biblisch fundierte Meinung bildet, wird vom Mainstream geprägt. Häufig geschieht dies, ohne dass man sich dessen bewusst ist. Für mich gehört dieses Buch deshalb in jedes Büchergestell und in jedes Haus, in dem junge Menschen leben. Wenn wir der nächsten Generation nicht aktiv Werte vorleben, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie die Normen der Gesellschaft übernehmen.

Ihr stellt euch brisanten Themen!

... dabei ist uns wichtig, dass wir ein plausibles, biblisches Konzept für den Umgang mit diesen Themen anbieten und Leidenschaft für einen an der Bibel orientierten Umgang mit Sexualität wecken. Und dass wir dies fröhlich und unverkrampft tun. Ich schäme mich nicht für biblische Ordnungen; sie sind zeitlos aktuell und halten kritischen Anfragen durchaus stand. Extreme sexuelle Freizügigkeit ist, gesellschaftlich und kulturell betrachtet, kein Fortschritt, sondern ein «Zurückfallen» in Strukturen, die langfristig gesehen in den Ruin führen. Die propagierte sexuelle Freiheit entpuppt sich für viele als Lebensstil mit zerstörerischen Nebenwirkungen. Kinder zahlen teilweise einen hohen Preis für die Selbstverwirklichung der Erwachsenen. Wir sind überzeugt, dass Gott als himmlischer Vater uns ein Maximum an Freiheit anbietet und in den Fragen des Lebens der beste Ratgeber ist.

Zur Person

Regula Lehmann (54), verheiratet, vier erwachsene Kinder; Autorin, Referentin, Elterncoach; Leiterin Ehe- und Familienprojekte der Stiftung Zukunft CH; wohnhaft in Herisau

Das Buch

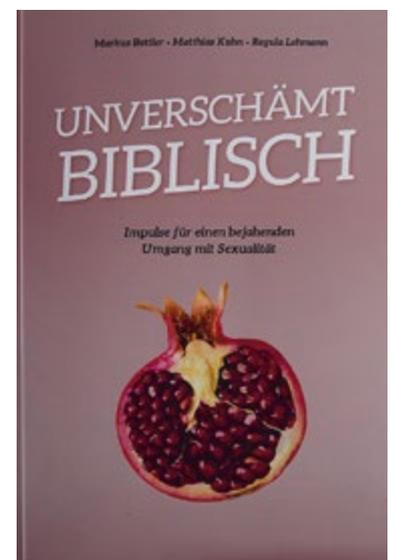
«**Unverschämt biblisch – Impulse für einen bejahenden Umgang mit Sexualität**», 217 Seiten; Herausgeber: Markus Bettler, Matthias Kuhn, Regula Lehmann; ISBN 978-3-033-08205-2, Fr. 19.80; Kontakt: 033 650 16 16, info@biblisch.ch

Gibt es schon Rückmeldungen?

Wir bekommen viele begeisterte Rückmeldungen. Gleichzeitig gibt es selbstverständlich auch negative Reaktionen und Widerstand. Unsere Positionen fordern heraus, stellen gesellschaftlich etablierte Positionen zur Diskussion. «Sollte Gott wirklich gesagt haben?» ist eine Frage, die manche Gläubigen umtreibt, während sie andere deutlich weniger beschäftigt, weil sie Nachfrage und Gehorsam kaum mehr miteinander in Verbindung bringen.

... warum das?

Dieses Phänomen geht teilweise auf eine Verkündigung zurück, die Jesus allzu einseitig als «Komfortsteigerer» bezeichnete. Es ist eine Verkündigung, die den Aspekt der bedingungslosen Lebensübergabe zu wenig betont. Statt das eigene Leben nach Gottes Ordnungen auszurichten, wird das Gottesbild dem eigenen Lebenskonzept angepasst – was den Einzelnen wie die Kirche als Ganzes jedoch nicht in Liebe und Freiheit, sondern in Beliebigkeit und geistliche Kraftlosigkeit führt. Gottes lebensfördernde Ordnungen sind nicht das Gegenteil von seiner Liebe, sondern Ausdruck dieser Liebe, die das Beste für uns will. Wer sie in seinem Herzen bewegt und danach handelt, wird entdecken, dass sie Leben und Segen bringen. Für diesen «unverschämten biblischen Weg» möchten wir einladen und begeistern.



Wenn guter Rat teuer wird

«Dem Staat steht genug Geld zur Verfügung, wenn nur seine Notenbank genügend Geld druckt»: Die «Moderne monetäre Theorie» verneint einen Zusammenhang zwischen Geldmengenerhöhung und Geldentwertung. In der Corona-Krise wurde jegliche Finanzdisziplin fallengelassen. Mit welchen möglichen Folgen?

a. Grossrat Roland Herzig-Berg

Vor einiger Zeit berichtete ich unter dem Titel «Vom Münzbetrug zur Inflation» an dieser Stelle darüber, wie die Schweizerische Nationalbank (SNB) seit der Finanzkrise im 2008 ihr über Jahrzehnte erfolgreich verfolgtes Konzept der Geldmengenstabilität aufgab und die Geldmenge verfünffachte. Dabei stellte ich die Prognose, dass diese Geldinflation bald einmal zu einer massiven Teuerung führen könnte.

Stabile Preise - wie lange noch?

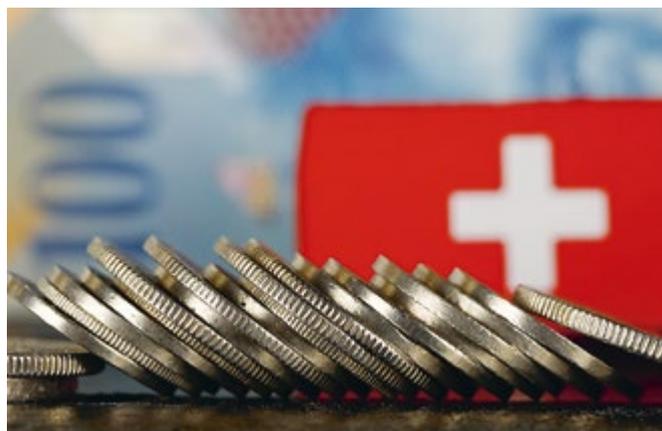
Fakt ist: Seit 2008 druckt die SNB ununterbrochen Geld. Doch wenn auch die Preise für Anlagengüter (Immobilien, Aktien, Gold etc.) deutlich stiegen, so blieben doch die Preise für Konsumgüter stabil. Die Politik zog daraus den Schluss, dass dem Staat immer genug Geld zur Verfügung steht, wenn nur seine Notenbank genügend druckt.

Das Märchen vom Schlaraffenland scheint wahr geworden zu sein. Es kommt im Kleid der Wissenschaft als «Moderne monetäre Theorie» (MMT) daher. Diese mittlerweile breit anerkannte Wirtschaftstheorie verneint einen Zusammenhang zwischen Geldmengenerhöhung und Geldentwertung. Der Staat solle deshalb ruhig grosszügig Geld drucken, um Wirtschaftsankurbelungs- und Sozialprogramme zu finanzieren. In der Corona-Krise wurde nun jegliche Finanzdisziplin fallengelassen.

Mit entsprechendem Verstand und Vernunft lässt sich erkennen, dass das Wunder der Geldvermehrung nicht funktionieren kann.



«Geldmengenausweitung»: rot = Geldmenge der SNB, blau = gesamte Geldmenge, jeweils in % des BIP.



Denn mit allem Geld der Welt lässt sich doch nur kaufen, was andere produziert haben. Ohne Arbeit geht es nicht, wie schon die Bibel festhält. «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen», sagte Gott nach dem Sündenfall zu Adam (1. Mose 3,19).

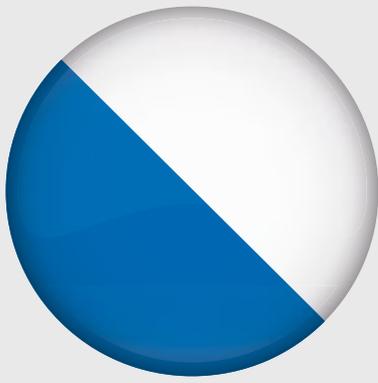
SNB-Gewinne auf Kosten der andern

Ein Hauptgrund, warum die allgemeine Geldentwertung bisher nicht einsetzte, liegt darin, dass die SNB bisher mit ihrer Geldmengenausweitung (s. Grafik) vor allem die (Kredit-)Geldschöpfung der Geschäftsbanken verdrängte, so dass die Gesamtgeldmenge (M1) weit weniger stark anstieg. Der Staat nahm damit den Banken zunehmend ein lukratives Geschäftsfeld weg. Dies ist ein wesentlicher Grund, warum sich die Banken seit der Finanzkrise 2008 schlecht erholten und dagegen die Gewinne der SNB sprudelten wie nie zuvor.

Die Grafik zeigt die Geldmengenentwicklung in Prozent des Bruttoinlandprodukts seit 2006. Da es für Festgelder und Obligationen kaum noch Zins gibt, lassen die Leute ihr Geld gleich auf dem Konto liegen, weshalb die Gesamtgeldmenge im Verhältnis zur Wirtschaft gestiegen ist. Die SNB-Geldmenge ist aber viel schneller gestiegen und macht heute faktisch die ganze Geldmenge aus. Nun erst wird das Geld drucken der SNB 1:1 die Gesamtgeldmenge in unnatürlicher Weise erhöhen!

Dieses Zuviel an Geld könnte über die Teuerung schon bald zur Entwertung des Geldes führen.

Wann kommt sie, diese Teuerung? Wir werden es vielleicht viel früher erfahren, als uns lieb ist. ●



KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Hans Egli

EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

Wertefundament der Schweiz wird von linker Seite unterwandert

Linke Parteien nehmen für sich in Anspruch, zu den Guten zu gehören. Die JUSO zum Beispiel bekennt sich zum Widerstand gegen Hass und schreibt dann aber weiter «mussten uns wehren, als christliche Fundamentalisten in der Stadt ihre Hetze propagierten».

Die JUSO und andere linke Parteien nehmen für sich das Recht heraus, die Gesellschaft in Gute und Böse einzuteilen. Wer nicht ihrem Gedankengut entspricht wird bekämpft. Da wird zum Beispiel der friedliche «Marsch fürs Läbe» als Hetze dargestellt. Diese neue politische Kultur erlebe ich als respektlos, und es werden schlichtweg Fakten verdreht.

Die Folge davon ist, dass das Wertefundament der Schweiz regelrecht auf den Kopf gestellt wird. Der JUSO geht es um das Eliminieren von christlichen Werten und ebensolchem Gedankengut, wie zum Beispiel das Streichen der Präambel in der Bundesverfassung.

Ich bin überzeugt, unsere Generation spielt eine zentrale Rolle, wenn es um freiheitliche, demokratische und solidarische Werte geht, die es zu verteidigen gilt.

Es lohnt sich, für Gerechtigkeit zu kämpfen und sich für das christliche Erbe einzusetzen. ●

Mein Standpunkt



Thomas Steinmann

EDU-Präsident Bezirk Affoltern am Albis

Was würde Jesus tun? Viele von uns kennen diese Frage; viele tragen das Armband «W.W.J.D.» am Handgelenk. Eine Frage, die mich gerade in politischer Hinsicht seit geraumer Zeit immer wieder einholt. Egal wo man hinschaut, Diffamierung, Missgunst, Angst und Propaganda durchziehen den Alltag. Ich glaube, wir als Christen sollten uns ganz klar zu der Einhaltung unserer Verfassung stellen und uns entschieden gegen die um sich greifende parlamentarische Diktatur formieren. Jedoch mit der Liebe und Weisheit unseres Vaters. Jesus lebt, wir brauchen vor nichts Angst zu haben. ●



Betroffene Familien erzählen

Die Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» will die Familienzulagen im Kanton Zürich substanziell erhöhen. Kinderzulagen sollen neu mindestens Fr. 300.- und Ausbildungszulagen mindestens Fr. 375.- betragen.



Familie Lutz-Simeon in N.

Wie beschreiben Sie Ihre familiäre und berufliche Situation?

Da mein Mann vor fünf Jahren an Krebs gestorben ist, bin ich nun alleinerziehende Mutter mit zwei heranwachsenden Jungs. Die Witwen- und Waisenrente reicht bei Weitem nicht zum Überleben. Daher muss ich einem Beruf nachgehen, was in der Führungsposition, die ich momentan inne habe, nicht unter 80 Prozent möglich ist. Das bedingt jedoch, dass ich eine Rundum-Betreuung für meine Kinder haben muss. Glücklicherweise konnte ich diese familienintern lösen, aber auch meine Schwester, die die Betreuung der Kinder übernommen hat, muss letztlich von irgendetwas leben. Hätte sie mir da nicht eine helfende Hand geboten, wären die Fremdbetreuungskosten massiv höher ausgefallen. Denn mein Beruf bedingt, dass ich teilweise mehrtägige Auslandsreisen zu bestreiten habe und ein normaler Mittagstisch oder ähnliche Angebote nicht ausreichen.

Wie hoch sind die Familienzulagen, die Sie aktuell erhalten?

Im Moment erhalte ich total Fr. 450.- Kinderzulagen, da mein ältester Sohn im letzten Dezember zwölf Jahre alt geworden ist. Der Kleine ist in der ersten Klasse und wird also doch noch einige Zeit eine Fremdbetreuung beanspruchen.

Was würde es für Sie konkret bedeuten, wenn die Kinderzulagen auf Fr. 300.- erhöht werden?

Es würde mir ein bisschen Luft verschaffen und etwas mehr Sicherheit geben – gerade in unsicheren Zeiten wie diesen. Sollte ich nämlich meinen Job aus irgendeinem Grund verlieren, würde das ganze Kartenhaus zusammenstürzen. Mit den zusätzlichen Fr. 1800.- im Jahr könnte ich zumindest mal die Krankenkassenprämie der Kinder bezahlen.

Möchten Sie etwas ergänzen?

Ich bin mir bewusst, dass es Familien gibt, die noch viel mehr ums Überleben kämpfen müssen. Vor allem alleinerziehende Mütter haben es schwer, in unserem Gesellschafts-System über die Runden zu kommen. ●



Familie Dubs in L.

Wie beschreiben Sie Ihre familiäre und berufliche Situation?

Wir sind eine 5-köpfige Familie. Unsere Kinder sind 9, 12 und 14 Jahre alt. Mein Mann ist mit einem Pensum von 100 % angestellt. Ich arbeite stundenweise als Aushilfe in einem Gartenbaubetrieb.

Wie hoch sind die Familienzulagen, die Sie aktuell erhalten?

Für unsere Kinder beziehen wir derzeit folgende Kinderzulagen: Für Lukas (2007) erhalten wir Fr. 250.–, für Simon (2009) Fr. 250.– und für Manuel (2011) Fr. 200.–. Das sind total 700 Franken jeden Monat. Mein Mann ist bei einer Firma mit Sitz im Kanton Zug angestellt. Da ich aber auch arbeite, muss ich die Zulagen vom Kanton Zürich beziehen. Im Kanton Zug bekämen wir heute Fr. 900.– Zulagen für die Kinder. Wir mussten

uns also gut überlegen, ob sich mein Teilzeitjob im Niedriglohnbereich überhaupt lohnt.

Was würde es für Sie konkret bedeuten, wenn die Kinderzulagen auf Fr. 300.– erhöht werden?

Das wäre für uns eine riesige Erleichterung. Das sind Fr. 200.– mehr als heute. Für dieses Geld muss ich als Aushilfe mehr als 10 Stunden arbeiten.

Möchten Sie etwas ergänzen?

Ich finde es schlimm, dass gerade der teure Kanton Zürich bei den Familienzulagen einer der knausrigsten ist. Es ist schon längst überfällig, dass diese nach oben angepasst werden. Von mir aus dürften sie auch gerne verdreifacht werden – und dafür könnten Subventionen für Krippenplätze gestrichen werden, weil einige Mütter dann nicht mehr ausser Haus arbeiten müssten. Es ist doch sinnvoller, wenn die Kinder von der Mutter gut betreut werden, als wenn der Staat teure ausserfamiliäre Kinderbetreuung finanziert. ●

Überfüllte Jugendpsychiatrien

Die Corona-Pandemie schlägt aufs Gemüt, das bekommen auch die Kinder- und Jugendpsychiatrien deutlich zu spüren. Sie haben teilweise massiv höhere Belegungen auf den Notfallstationen.



Hans Egli

EDU-Kantonsrat, Steinmaur

Seit einem Jahr leben wir aufgrund von Corona in einem Ausnahmezustand, der insbesondere den schwächsten Gliedern der Gesellschaft Schaden zufügt. Die Notfälle lassen sich auch in der Psychiatrie nicht aufschieben, da sonst die Gefahr droht, dass Betroffene, weil sie keinen anderen Ausweg sehen, Suizidgedanken haben. Die Corona-Pandemie setzt die gesamte Bevölkerung unter Druck. Kinder sind jedoch darum besonders verwundbar, weil sie auf das Schutznetz ihrer Bezugspersonen angewiesen sind. Probleme, die bereits belastend sind, werden noch belastender und können Familien auseinanderreißen. Für Familien, die ohnehin schon mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist ein Jobverlust oder eine schwierige familiäre Situation

als Folge der Pandemie der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Die Anzeichen dafür, dass Kinder die Narben der Pandemie noch lange tragen werden, sind unübersehbar. Darum stellte ich zusammen mit Maria Rita Marty der Regierung folgende Fragen:

1. Wie stuft die Regierung die Aussage der Psychiatrischen Universitätsklinik ein, dass 30 % mehr Patienten in den Zürcher Psychiatrien sind?
2. Was unternimmt die Regierung, um die langen Wartelisten im ambulanten sowie im stationären Bereich zu reduzieren?
3. Wie stuft die Regierung die psychologischen Folgen der Corona-Massnahmen langfristig ein?



Kandidieren Sie für Ihr Gemeindeparlament!

Sie interessieren sich für politisch Anliegen und möchten sich an Ihrem Wohnort als Christ engagieren? Vielleicht soll die Lebensqualität für Familien verbessert, die Infrastruktur erneuert oder die Steuern gesenkt werden? Sie können etwas tun – kandidieren Sie!

In einem Jahr werden in folgenden Orten die Gemeindeparlamente neu gewählt: **Adliswil, Bülach, Dietikon, Dübendorf, Illnau-Effretikon, Kloten, Opfikon, Schlieren,**

Uster, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur und Zürich.

In einigen Parlamenten ist die EDU bereits vertreten. Wenn Sie in einer der genannten Gemeinden wohnen und Ihr Interesse geweckt worden ist oder wenn Sie jemanden kennen, den Sie für diese Aufgabe als geeignet erachten, so bitten wir Sie um einen unverbindlichen Erstkontakt mit unserem Geschäftsführer Daniel Suter. Besten Dank!



052 222 42 61



sekretariat@edu-zh.ch

Gratulationen

«VON ALLEN SEITEN UMGIBST DU MICH UND HÄLTST DEINE SCHÜTZENDE HAND ÜBER MIR.»

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im Mai 2021 einen runden Geburtstag feiern.

PSALM 139.5

**Hans Rudolf Scheidegger, Wetzikon • Fabian Winiger, Rüti • Margrit Hobi, Bülach
Angela Marrocco, Bülach • Regine Finschi-Merian, Kilchberg**

Gebetstreffen

Bülach: jeweils 2.+4. Montag des Monats, 20 Uhr:
10. und 24. Mai sowie 14. und 28. Juni
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr
(auch andere Abende möglich, ausser Montag)
Im Zentrum 12, 8625 Gossau
Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr
in den geraden Kalenderwochen:
5. und 19. Mai sowie 2., 16. und 30. Juni
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des Monats um 20 Uhr:
Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 17. Sept.
Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr:
3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept.
ETG (Evangelische Täufergemeinde) Rüti,
Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
Info: Albin Müller, 078 773 61 63

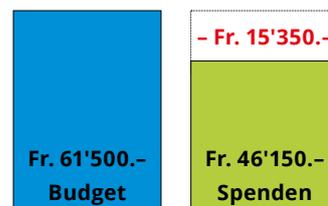
Uster: jeweils am letzten Donnerstag des Monats
27. Mai, 24. Juni, 29. Juli, 26. Aug., 30. Sept.
Gebetshaus, Buchaldenweg 11, Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von
18.30–19 Uhr: 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli
Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof,
Sihlstr. 33, Zürich
Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

Finanzen

Herzlichen Dank für Ihre Spende. Jeder Franken zählt!

Spenden von Januar bis März



Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. **Derzeit fehlen uns Fr. 15'350.-.**

Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000.

Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres.

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich

Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6, Postkonto: 80-37173-6

Redaktion Daniel Suter, Beatrice Zurflüh
Gestaltung Lukas Frey



... ist das der Fahrplan für unsere Zukunft?

«The Great Reset»: Klaus Schwab, Gründer und Präsident des WEF, präsentiert in seinem neusten Buch Väterchen Staat als den grossen Retter der Menschheit aus der Covid-19-Pandemie und anderen Wehen der Zeit. Der Massnahmenkatalog trägt ausgesprochen sozialistische Züge. Die Lektüre des Werks «Der grosse Umbruch» ist erhellend wie aufrüttelnd zugleich.

Christian Wider, Gastautor

Die Covid-19-Krise habe, so Schwab zu Beginn seines Buches, Schwachstellen unseres Gesellschaftsvertrags verdeutlicht, die Armen ärmer und die Reichen reicher gemacht, als Katalysator gewirkt und letztlich aufgezeigt, dass es wirtschaftlich wie politisch so nicht mehr weitergehen könne.

Hehre Ziele, brutale Mittel

Zwar spricht Schwab zunächst noch vom Kapitalismus, der sich wandeln müsse. Von blosser Gewinnmaximierung und Steigerung des Bruttoinlandsprodukts im heutigen Shareholder-System (Aktionär/Eigentümer) müsse die Entwicklung hin zu einem umfassenderen Stakeholder-System (Risikoträger) gehen: Alle Beteiligten, also Staat, Umweltverbände, Sozialversicherungen usw. müssen als Verantwortungsträger direkt miteingebunden werden.

Aufmerksame Leser erkennen unschwer, dass damit auch gemeint sein muss: Enteignung der bisherigen Eigentümer zugunsten des Staates und anderer Stakeholder. Und das wiederum heisst letztlich Abschreibung der freien Marktwirtschaft (Neoliberalismus) zugunsten einer staatlich-politisch und zentral-diktatorisch gelenkten Welt-Planwirtschaft, die nach Schwab mittels Big Tech realisiert werden könne. Der Autor verschweigt dabei aber, dass bei dieser Reise zum sozialistischen Wohlfahrts- und Überwachungsstaat auch die Meinungsfreiheit der Bürger und damit die Demokratie zugun-

ten einer zentral gelenkten Meinungsdiktatur ausgetauscht werden.

Dieb auf Samtpfoten?

Wie schon erwähnt, vermeidet Schwab von der ersten bis zur letzten Seite seines Buchs die herkömmlichen soziologischen Begriffe wie «Enteignung», «Staatskapitalismus», «Revolution» oder «Sozialismus». Er lässt andererseits keinen Zweifel daran aufkommen, wohin die Fahrt letztlich geht: Immer mehr Kontrolle und Macht (Entscheidungsbefugnis) für den Staat in praktisch allen gesellschaftlichen Bereichen, Dezimierung und Abschaffung des Privateigentums, Kontrolle und Aufhebung des freien Markts, immer mehr Macht und Mitsprache der Umweltverbände, mehr sozialer Ausgleich durch staatliche Verteilung des Gewinns. redbubble.com reagiert mit dem Aufdruck «You will own nothing & be happy. RESET» («Du wirst nichts mehr besitzen und zufrieden sein dabei») auf T-Shirts und Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Als gerechtere Weltordnung präsentiert Klaus Schwab einen Sozialismus, der nicht wie bislang mit Hammer und Sichel daherkommt, sondern auf Samtpfoten. Und uns quasi auf dem Silbertablett aus der Chefetage serviert wird.

In diesem Monat trifft sich das WEF erneut, diesmal in Singapur. Möge dieses Treffen ganz besonders von vielen Gebeten begleitet sein! ●



klipp & klar

Lisa Leisi, Thomas Feuz



EDU in Aktion

ZH: In einem **Postulat** richten sich Kantonsrat und Vizepräsident der EDU Schweiz, Thomas Lamprecht, und zwei Mitunterzeichner an den Regierungsrat (kant. Richtplan; Verbindungsstrasse Klotenerstrasse–Zürichstrasse in Bassersdorf)

TI: **Wahlerfolg! Edo Pellegrini** wurde als Gemeinderat wiedergewählt und ins Gemeindeparlament gewählt (Entscheidung zugunsten der Legislative). Folgende Personen wurden ins Gemeindeparlament gewählt: **Manuele Albergati** (Gravesano), **Raffaele Bischof** (Stabio), **Paola Eicher** (Caslano) und Roberto Pellegrini (Mendrisio). Herzliche Gratulation!



Flott unterwegs: Mitglieder des Bundesvorstands vor einem der ersten Wasserstoffautos der Schweiz.

EDU Schweiz: Ein Wochenende «unter Strom»

Welche Haltung könnte die EDU Schweiz künftig betreffend «grüne» Themen einnehmen? Dabei kamen insbesondere die Aspekte Energie, Klima, Mobilität, Umwelt zur Sprache. Zur Strategietagung von Ende März im VCH-Hotel Meielisalp bei Leissigen am Thunersee waren die Mitglieder von Bundesvorstand und Geschäftsleitung sowie die Mandatierten auf Kantons- und Bundesebene eingeladen. Energiefachmann Simeon Räber orientierte aus erster Hand über die Hintergründe und Ziele der anvisierten Energiewende und mögliche Massnahmen. Das in diesem Zusammenhang präsentierte jüngste Modell eines Wasserstoffautos fand grosse Aufmerksamkeit. Für einmal hatte die EDU damit die Nase vorn. Die Erkenntnisse aus dem Gedankenaustausch haben empfehlenden Charakter und sollen weiter vertieft werden.

Tschechien: grünes Licht für Zwangsimpfungen

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat am 8. April entschieden, dass die in Tschechien verordneten Pflichtimpfungen im «besten Interesse» für die Gesellschaft seien (Quelle: kopp-report.de). Pflichtimpfungen könnten auch in demokratischen Gesellschaften legal sein. Nach tschechischem Recht müssen Kinder gegen neun Krankheiten geimpft werden. Laut Experteneinschätzung könnte das Urteil auch zur Durchsetzung von Covid-Impfungen dienen. (ll)



LGBTQI*-Pfarramt in Zürich

Die reformierte Kirchgemeinde Zürich errichtet per August 2021 ein Spezialpfarramt für die «LGBTQI*-Community». Damit lasse sich die Kirche auf ein «Experiment» ein, hiess es in einem persönlichen Facebook-Post. Das 100-%-Pfarramt soll auf zwei Personen aufgeteilt werden und sei bis Ende Juni 2024 gesichert.

Syrien: Sterben die Christen aus?

Im 10-jährigen Bürgerkrieg wurden bisher Hunderttausende getötet und Millionen vertrieben. Gemäss Open Doors ist die Zahl der Christen um zwei Drittel geschrumpft, von 2 Millionen oder 8% der Bevölkerung auf rund 600 000. In einigen Gebieten sei das Christentum ausgestorben. Der Krieg habe es den Kirchen aber ermöglicht, «ihren Dienst an der Gesellschaft auszuweiten» – in einem Umfeld, in dem der radikale Islamismus auf dem Vormarsch sei.

Bereits Jahreslosung für 2024 gewählt

Die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) hat die Jahreslosung für 2024 festgelegt. Wie die Schweizerische Bibelgesellschaft mitteilt, entschieden sich die Delegierten der 23 Mitglieder für 1. Korinther 16,14: «Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe» (Einheitsübersetzung).

Nachhaltige Energieversorgung: Umweltwärme

Gemäss Energiestatistik des BFE ist Geothermie (vgl. Ausgabe 3 / 2021) ebenfalls Umweltwärme. Hier ist zu unterscheiden, weil es eine fundamental verschiedene Form der Gewinnung braucht: Umweltwärme im Sinne dieses Artikels liegt auf einem zu tiefen Temperaturniveau vor, um direkt verbraucht zu werden. Um sie zu erschliessen, wird sie künstlich auf höhere Temperaturen gebracht – mittels Wärmepumpe.

Beat Reuteler, CDM FH NDS und Masch.-Ing. HTL

Die Technologie ist bekannt und könnte weiter unterteilt werden, beispielsweise nach der Wahl der Wärmequelle. Es kommen Luft und Erdreich, Grund-, Fluss- oder Seewasser infrage. Falls Erdreich als Wärmequelle gewählt wird, haben wir bei Erdwärmesonden die erwähnte Überschneidung mit Geothermie geringer Tiefe. Die aktuell gängigste Wärmequelle ist Luft, wobei dies primär für kleinere Einheiten (z. B. EFH) sowie im Sanierungs- oder Ersatzfall gilt. Ein weiterer Grund zur Wahl von Luft kann die Lage sein: Es gibt Lagen, wo die Nutzung der Wärme aus Erdreich oder Grundwasser nicht möglich ist, etwa Schutzzonen. Grundsätzlich stehen verschiedene Möglichkeiten offen; der Entscheid liegt bei der Bauherrschaft. Zur Information über Schutzzonen führen die Kantone Katasterkarten.

Vorteile der Umweltwärme

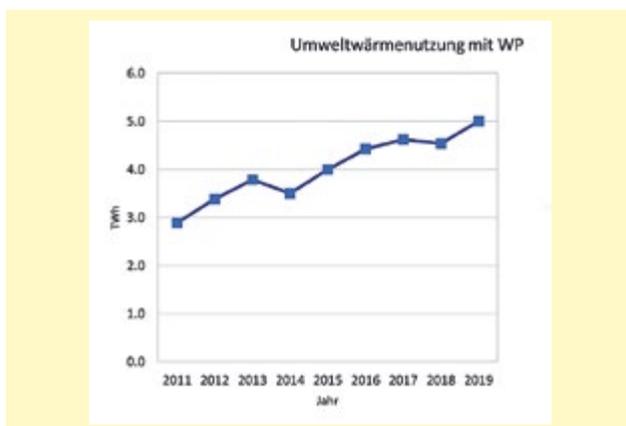
Um die nötigen Temperaturen zu erreichen, braucht die Wärmepumpe elektrische Energie, die letztlich ebenfalls als Wärme im Transportmedium anfällt. Als Daumenregel bei modernen Anlagen kann man von einer Arbeitszahl von bis zu Faktor 4 ausgehen. Das heisst, wenn ich 1 kWh elektrische Energie investiere, erhalte ich 4 kWh Wärmeenergie auf der gewünschten



Temperatur, davon 3 kWh Umweltwärme. Die Hauptanwendungen sind Raumwärme und Warmwassererzeugung. Damit und weil sie gegenüber der Geothermie vergleichsweise wenig kostet, ist sie einer der wichtigsten «Kandidaten» zum Ersatz von Heizöl und Gas in Haushalt, Industrie und Dienstleistung. Da die Primärenergie elektrisch ist, eignet sich diese Technologie besonders zur Optimierung des Eigenverbrauchs in Kombination mit Photovoltaik. Weil die elektrische Energie bei uns dank der Wasserkraft ohnehin ein sehr gutes Nachhaltigkeitsprofil hat, macht die Anwendung jedoch auch bei Netzbezug viel Sinn.

Strom ersetzt mit Umweltwärme Öl, Gas

Obwohl elektrische Energie eingesetzt werden muss, steigt der Stromverbrauch der Haushalte mit steigender Anwendung von Umweltwärme kaum. Wie das? Warmwasser wird noch oft mit elektrischen Widerstandsheizungen (Elektroboiler) erzeugt. Wird so eine Anwendung ersetzt, fallen bis zu 75 % des Stromverbrauchs weg. Diese Einsparung kompensiert im Moment mehr als die Hälfte des zusätzlichen Stromverbrauchs. Mit Wegfall dieser Einsparung wird der Stromverbrauch stärker ansteigen. Die Zunahme von Umweltwärme ist trotz der klaren Vorteile moderat. Hier tut Aufklärung not. Würden Öl und Gas zu Heizzwecken vollständig mit Umweltwärme ersetzt und würde die Umstellung im aktuellen Tempo weitergehen (siehe Grafik), dann würde es ca. 170 Jahre dauern, bis Öl und Gas aus unseren Heizungskellern verdrängt sind. ●



Ein stiller Renner: die Nutzung von Umweltwärme.

Neuerscheinungen, die es in sich haben

Lisa Leisi, Thomas Feuz

Ein Sachbuch zum Verhältnis von Christen und Obrigkeit und zwei Bibelausgaben: Alle drei Neuerscheinungen sind mehr als nur lesenswert.



Die HelpFinder-Bibel

«Die HelpFinder-Bibel»; Neuerscheinung (26.3.2021); SCM R. Brockhaus, 1760 Seiten, ca. Fr. 31

«Gottes Wort für alle Lebenslagen»: Die neue Ausgabe der NLB (Neues Leben. Die Bibel) bietet Antworten. Das über 1760 Seiten starke Buch geht auf Alltagsfragen, wie auch die grossen Fragen des Lebens ein und wird so, im Wortsinn, zu einem Buch fürs Leben, einem «Lebensbuch». Nebst einer Einführung und einer kurzen Übersicht über die einzelnen biblischen Bücher finden sich über 500 Kastentexte zu einzelnen Begriffen, etwa Demut, Gegenwart Gottes, Rettung, Verletzlichkeit, Vergeltung, insgesamt über 500 Kommentare. Auch eine Übersicht über «grossartige Bibelgeschichten», Zeittafeln und Kartenmaterial fehlt nicht.



Die BasisBibel

«BasisBibel»; Neuerscheinung (21.1.21); Deutsche Bibelgesellschaft, Schweizer Ausgabe, gedrucktes Griffregister, 1'968 Seiten, ca. Fr. 22.50

«Die Bibelübersetzung des 21. Jahrhunderts ist da», verkündete die Schweizerische Bibelgesellschaft erfreut. Bei der BasisBibel handelt es sich um eine neue Bibelübersetzung: zeitlose biblische Inhalte in einer einfachen und klaren Sprache. Das luftige Layout erleichtert das Lesen, textbezogene Begriffe am Blattrand erklären, erschliessen Zusammenhänge, führen gleichzeitig in die Tiefe und in die Weite. In der Schweiz ist die BasisBibel exklusiv auch in Rot-Weiss erhältlich.



«Christ und Staat»

«Christ und Staat – Ein Essay zu Römer 13 und den aktuellen Fragen zum Verhältnis von Christ und Obrigkeit»; Dr. Manfred Roth, Pastor in einer Freikirche, Theologie- und Bibellehrer; Verlag: Famous Word GmbH, 8200 Schaffhausen (info@famousword.ch), 108 Seiten, Fr. 15

Die Corona-Massnahmen haben auch auf christliche Gemeinschaften Auswirkungen. Da kann die Frage aufkommen: Wann können wir nicht mehr gleichzeitig Gott und dem Staat gehorchen?

«Christ und Staat» möchte Orientierungshilfen geben.

Im Frühjahr 2020 durften Gottesdienste nur noch online abgehalten werden. Das bewog Manfred Roth dazu, über das Verhältnis von Christen und Obrigkeit nachzudenken. Er verglich Bonhoeffers Erleben während des Nationalsozialismus (Buch «Ethik», Anhang, III «Staat und Kirche») und Römer 13 mit aktuellen Entwicklungen. Fazit: «Wenn die Obrigkeit aus nicht nachvollziehbaren Gründen christliche Versammlungen verbietet oder einschränkt, sind wir herausgefordert, unsere Ethik und die Befugnisse des Staates zu hinterfragen. Wir müssen unserem Gewissen folgen.» Kirchen seien bei fragwürdigen Entscheidungen bisher still geblieben und zu willfährigen Unterstützern geworden. Roth begründet, weshalb Jesus Christus Haupt der Gemeinde, aber auch Herr der Obrigkeit sei. Diese stehe in der Verantwortung, für das «Gute», für Glaubensfreiheit zu sorgen. Zunehmend dürfte nicht mehr davon ausgegangen werden, dass der Staat «Freund seiner Bürger im umfassenden Sinn» sei. Deshalb dürfe man sich nicht in falscher Sicherheit wiegen. Gemäss Bonhoeffer sei Ungehorsam gefordert, wenn sich die Obrigkeit zum Herrn über Kirche und Gemeinde mache.

Roth betont den Dienst von Kirchen und Gemeinden: Gemeinschaft, Besuchsdienst, Handauflegung – anstelle von «Wer zu Hause bleibt, rettet Leben.» Der Autor stellt nicht die Obrigkeit als solche in Frage. Es geht ihm um eigenständiges Denken, ein Wachsamsein und einen Sinn dafür, was die Zeichen der Zeit uns sagen möchten. Und wie bekennende Christen darauf reagieren sollten. (II)

Zuschriften

(Zusammenstellung/Redaktion: Thomas Feuz)



Covid-19/Corona – DVD «Corona. Die wahre Seuche heisst Angst»

Ich bestelle gerne die Essays «Das kleine Corona-ABC». Danke für euren grossen Einsatz für die Schweiz!

Simon Stettler (per E-Mail)

Ich danke Ihnen für diese DVD. Leider konnte ich sie auf meinem Gerät nicht abspielen. So werde ich die DVD bei einer Bekannten hören. Wir sollen ja alles prüfen, nicht wahr?!

Evi Keller, Davos Wolfgang

... ich habe auch schon Reaktionen bekommen. Eine: «Wenn das stimmt, müsste man jeden Schweizer damit bedienen!»

aus einer Mail von Redaktionsmitglied Lisa Leisi

Wir möchten herzlich für die beigelegte DVD danken! Es ist Pfr. Paul Veraguth gelungen, viele Fakten verständlich weiterzugeben. Bestimmt wird es auch für die Redaktion Gegenwind geben. Wer hört schon gerne schlechte Nachrichten, auch wenn sie wahr sind? Wir sehen,

wie sich Gottes Wort erfüllt (vgl. auch Lk 21,28). Übrigens haben sich drei Personen bei uns gemeldet, die Veraguths Vorträge sehr gut fanden und sie uns weitergeben wollten ...

Albert und Sonja Kölbl, Kaltbrunn

«Standpunkt» allgemein

Der April-«Standpunkt» hat mich angesprochen. Danke, Simon Fülleemann, für den Artikel «Beten für die Obrigkeit»! Ich wünsche mir viele Mitbeter, die in diesem Sinne für alle Verantwortungsträger in unserem Land eintreten.

Hans-Peter Blatti, Oberwil i.S.

Obwohl nicht Mitglied, lese ich den «Standpunkt» immer mit Spannung und Freude. Sie machen klare Aussagen. Zum Zuspruch für Ostern gratuliere ich herzlich, eine mutmachende freudige Aussage! Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Ausdauer.

Hans Hunziker, Muhen

5G – Unterschriftensammlung

(frühere Ausgaben)

Da der 5G-Antennenausbau in der

Schweiz trotz Einsprachen ungebremst weiter vorangetrieben wird, bin ich sehr dankbar, dass der «EDU-Standpunkt» Unterschriftenbögen zur Mobilfunkhaftungs-Initiative beigelegt hat. Das Sammeln ist wegen den Corona-Massnahmen immer noch sehr erschwert. Umso mehr möchte ich herzlich bitten, das Anliegen sobald als möglich zu unterschreiben und weitere Unterschriften zu sammeln. Die Uhr tickt unaufhaltsam.

=> <https://mobilfunkhaftung.ch/unterzeichnen>

Marlise Zürcher, Brienz BE

Ihre Ansicht interessiert uns!

Trotzdem können wir nicht alle Zuschriften berücksichtigen. Der Abdruck erfolgt in der Regel gekürzt und in redigierter Form.

«Covid» – vergessene Schlagzeilen

Die Optik hat sich verschoben. «Klassische» Probleme wie Hunger, soziale Ungerechtigkeit oder Verfolgung von Minderheiten erinnern an die Pflicht, nebst dem eigenen Wohlergehen («So schütze ich mich») aufs Wohl der Mitmenschen zu achten. Stattdessen nimmt uns Covid-19 oder vielmehr die mediale Berichterstattung auf praktisch sämtlichen Kanälen und Formaten gefangen. Dadurch verlieren andere Themenkreise an Bedeutung. Beispiel **Afghanistan**: Der US-Truppenrückzug dürfte zu einem Machtvakuum und damit zum Wiedererstarken der Taliban-Kämpfer führen. Während die Besorgnis im Land wächst, nimmt unser Bewusstsein ab. **Deutschland** scheint nur ein Problem zu haben: den Dauerlockdown unter Angela Merkel. Beobachter schliessen nicht aus, dass die zehnte Person im Kanzleramt «grün» sein wird. Das dürfte dem angedachten Umbau zusätzlich Schub geben. Der neue US-Präsident negiert die Problemkreise **Nordkorea** oder **Russland** weitgehend; das Hauptaugenmerk gilt **China**. Cleverer Schachzug: In **Ghana**, wo die Bevölkerung homosexuellen Praktiken ablehnend gegenübersteht, verfolgt die Gender-Agenda gemäss Augenzeugen einen Vierjahresplan. Die gratis verteilten regenbogenfarbigen T-Shirts machen ihre Träger zu (unfreiwilligen) Botschaftern eines neu zu bildenden Bewusstseins. **Russland**: Berichterstatter bezeichnen den Truppenaufmarsch gegen die **Ukraine** (Nato-Beitrittskandidat!) als «gegen die EU und gegen das neue Amerika» gerichtet. Schliesslich: **Verfolgung**. Christen sind nach wie vor die meistverfolgte religiöse Minderheit. Wen kümmerts? möchte man fragen. Der eigene Schutz, die Gesundheit um jeden Preis scheinen Vorrang zu haben. Ob die Welt wirklich unsolidarischer wurde, ist wohl individuell zu beantworten. (tf)



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Guten Appetit!

Mein Vater war ein dankbarer Esser. Er liebte Teigwaren über alles und vererbte uns drei Söhnen den Sinn fürs Gute. Mutter wollte uns diesen Teigwaren-Tick öfters austreiben. Dann kochte sie abends, mittags und sogar morgens Teigwaren – sieben Tage lang. «Chasch eso wyterfahre!», lautete der Tenor der strahlenden Tischgemeinschaft.

Vater liebte auch Kartoffeln. Der Tag war erst ein guter Tag, wenn Päpel am Abend – wenn es nicht gerade Teigwaren gab – «es feins Rööschтели» geniessen konnte. Die Kartoffeln von Hand «gschlybet», nicht etwa mit der Röstiraffel, wohlverstanden. Nicht zu dick, nicht zu dünn, so dass sich der «Schmutz» (Butter bzw. Fett, Anm. d. Red.) in die Scheiben hineinsaugen konnte. Rösti, goldgelb gebraten, mit Butteraugen, und Käse dazu...

Gesund essen ist heutzutage mühsam und aufwändig. Ich halte mich daher an meine Ernährungspyramide. Diese zeigt auf, in welchem Mengenverhältnis zueinander verschiedene Nahrungsmittel konsumiert werden sollten. Zuunterst stehen die gesunden Lebensmittel, die in grösseren Mengen gekostet werden sollen: Süsses und Salziges sowie Alkohol. Auf der zweiten Ebene stehen Fette und Öle, ungesalzene Nüsse, Samen und Kerne, Butter, Margarine, Rahm und dergleichen. Ebene drei: Milch, Käse, Joghurt, Fleisch, Fisch und Eier. Nummer vier: Getreideprodukte, Brot, Kartoffeln, Reis, Teigwaren, Mais, Flocken, Hülsenfrüchte und anderes. Und zuoberst – ja nicht zu viel davon essen, weil ungesund: Tomaten, Rüebli, Pilze, Gemüse, Früchte...

Schnügi schaut mir über die Schultern und schreit entsetzt: «Halt, halt, was schreibst du da?

Du hast alles verdreht, die Süssigkeiten kommen zuoberst, das Gemüse unten!» Meine Frau hat natürlich Recht. Die heutige Ernährung ist anspruchsvoll geworden, will man den Ernährungsprofis glauben. Und richtig einkaufen braucht Zeit: Jeden Artikel begutachten, genau lesen, wo produziert, Lebensmittelampel studieren (Zuckergehalt, Palmöl, Kalorien), nachhaltig gewachsen, keine Herbizide, Bio-Label... Und abklären, ob für Vegetaner, Vegarier, Teilzeit-Veganer oder Flexitaristen geeignet.

Ich habe es gut! Ich esse einfach das, was mir meine Fünfsternköchin Tag für Tag seit 52 Jahren mit Liebe, Salz und Pfeffer kocht. Farblich abgestimmt und gluschtig angerichtet. **Von allem etwas, aber nicht zu viel.**

Wieder einmal schreckliche Bilder in den Medien. Traurige Kinderaugen starren mich an. Jedes Jahr sterben etwa 6 Millionen Kinder unter 15 Jahren an Hunger. Eine Handvoll Reis jeden Tag – das Problem wäre gelöst. Die Welt hat ein riesiges Ernährungsproblem, ein riesiges Verteilungsproblem. **Wir haben ein riesiges Problem damit, dieses Problem zu lösen.** Warum eigentlich? Im Grunde kennen wir die Lösung, oder? ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

Giovane, disoccupato, studente, precario

E proprio questo lo stereotipo del giovane oggi in Ticino? Analizziamo la questione dal punto di vista di un ex-giovane: il sottoscritto.

Gabriel Pastor, membro UDF Ticino

In verità erano davvero «altri tempi», altro modo di pensare e soprattutto di agire nei confronti delle autorità e anche verso le strutture in comune. Si aveva più timore e senz'altro più rispetto per la cosa pubblica e chi ci governava. Non eravamo perfetti e tantomeno più intelligenti. Oggi il giovane può, se vuole e si impegna a studiare, arrivare a una posizione senza dubbio migliore di quello che succedeva ai miei tempi. Tuttavia, questa intelligenza il giovane d'oggi la sta usando spesso in un modo che non posso/possiamo condividere. Le continue sfide nei confronti delle autorità e i danni che essi causano alla cosa «pubblica e privata» mi fanno pen-

sare ad un malcontento prettamente voluto da loro stessi. L'esempio lo abbiamo noi in Ticino dove ogni giorno assistiamo a scontri di giovani con la polizia. Devo comunque dare atto anche a quei giovani che hanno ancora dei valori morali saldi e che fanno parte di quello che io definisco «La meglio gioventù» cioè quelli che ogni giorno si adoperano per fare del nostro Paese migliore con dei valori umani e saranno loro un domani a guidare questo nostro Paese. Siamo in mezzo ad una tempesta e se restiamo uniti, ma soprattutto se abbiamo FEDE e restiamo tutti uniti nel Signore nostro DIO e Salvatore sono certo che riusciremo a

far passare il nostro esempio di Cittadini anche a quei giovani ancora ribelli (ribelli perché non conoscono la Verità).

Cosa dobbiamo aspettarci?

In realtà non dovremo aspettare un cambiamento da parte loro, cambiamento che sarebbe sì la «soluzione», ma il nostro compito oggi è quello di comportarci in modo consono cioè «Cristiano» in modo da non dare spazio a delle incomprensioni, le quali portano sovente a scontri e di conseguenza ad ulteriori malumori da parte dei giovani. ●



Umfrage: Warum sind Sie in der EDU aktiv?

«... weil wir Teil der Gesellschaft sind»



Ich engagiere mich für die EDU, weil Christen ein aktiver Teil der Gesellschaft sind. Stattdessen schliessen wir uns oft in unseren Kirchen ein und verlieren den Kontakt zum Leben draussen. Und während viele unter sich bleiben, entscheidet der Rest der Welt für sie. Entscheidungen werden jeden Tag durch politisches Handeln, Abstimmungen usw. getroffen. Diese verändern die Gesellschaft und beeinflussen unser Leben. Wir brauchen keine Bibelverse zu zitieren, um zu verstehen, dass wir in dieser Gesellschaft leben – auch wenn wir es oft vielleicht anders wollten. Ich meine, dass gläubige Christen mit gutem Beispiel vorangehen sollten, indem sie sich in andere Menschen investieren. Unabhängig von Ängsten oder Bedenken sollten wir uns für andere Menschen, für das Wohl der Allgemeinheit engagieren.

Heute stellen sich immer weniger Menschen zur Wahl in politische Ämter. Immer weniger Leute sind bereit, Jugendliche im Sport zu trainieren oder als Betreuer in Jugendlagern und Sommercamps mitzuwirken. Das ist schade. Das Gute daran: Es gibt viele gute Möglichkeiten zum Engagement! Für andere zu arbeiten gibt Befriedigung. Ausserdem zeigen wir damit auf, dass wir tragende Werte haben und mit anderen in Frieden leben können.

Roberto Pellegrini (36), verheiratet; Lehrer (Master in Geografie); Stadtrat in Mendrisio (TI), Mitglied Kantonalvorstand UDF Ticino; Hobbys: Musik, Fischen, Leben und Wirken in Mendrisio und im Tessin

Angebote und Termine

Marktplatz

ZU KAUFEN GESUCHT

Bauernhaus im Emmental für Familie mit Kindern. Region Langnau – kann auch abgelegen sein. Kontakt: 078 800 00 04

VERMIETEN

Ferienchalet in Adelboden, 4 Betten und Kinderschlafraum, gute Zufahrt, Parkplatz. K: 032 499 01 39, 079 550 33 32

5-Zi.-Hausteil in Luchsingen, ab sofort oder nach Vereinbarung zu vermieten: nahe ÖV, 1h 26 Min. direkt bis Zürich HB; gemütlich, zentral gelegen; Elektro-Wohnküche, Bad/WC, sep. Dusche/WC, Infrarot-Heizung, Sitzplatz, grosse Terrasse, nur an NR. Kinder sind erwünscht, saubere Haustiere erlaubt. MZ Fr. 950 inkl. NK. K: Anne und Heinz Hürzeler, 055 643 24 44, huerzele@active.ch

Zu vermieten ab 1. August 2021 an NR: **sonnige, sehr ruhige 4-Zi.-Dachwohnung im Naherholungsgebiet direkt neben der Emme**, im Grünen, mit schöner Aussicht. Grosse Küche, modernes Badezimmer, grosses Schlafzimmer, Estrich, Aussensitzplatz, Parkplatz. MZ Fr. 1690 inkl. NK. Unverbindliche Besichtigung möglich. K: 079 457 34 46, ernst.buechi@zapp.ch

2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee, ideal bis 2 Pers. Schöne, helle Wohnung, Blick auf den See. Ged. Sitzplatz vor Rasen, ideal zum Wandern, Spazieren, Velo fahren, Baden, Ausflüge. ÖV sehr nahe. PP vor dem Haus. TV, W-LAN, Kaffeemaschine, Föhn, Bettwäsche, Frottée- und Küchentücher inkl. N: Fr. 60 Endreinigung: Fr. 80 K: 078 666 36 51

VERSCHENKEN

Hören Sie zur Ermutigung diese Vortrags-CD von Manfred Paul: «Überfließende Freude empfangen!» Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE, SMS + Tel.: 079 613 20 02, E-Mail: literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

«Trampolin und mehr» – Seminarwoche vom 27.9. – 1.10. 2021 im Hotel Artos in Interlaken. Präventiv-Medizinisches Trampolintaining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! Mehr unter www.swingwalking.com oder 071 223 20 23

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 1. Montag des Monats: EDU-Gebet. Kontakt: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag des Monats, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats, 18.30 – 19 Uhr, Cevi-Zentrum Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

10.5. Bülach: 20–21 Uhr, im Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

15.5. Wattwil: 9.30 Uhr, Restaurant Thurpark, Volkshausstrasse 23: **Mitgliederversammlung der EDU Kanton St. Gallen.** Um 11 Uhr Vortrag von David Gysel: «Organspende – gut fürs Leben?»

16.5. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

29.5. Schaffhausen: Parteitag der EDU Schaffhausen: 9.30 – 12 Uhr: Statutarischer Teil im Restaurant Metropal in Neuhausen am Rheinfall mit anschliessendem Mittagessen. Nachmittagsprogramm: Besuch Smilestones am Rheinfall. Infos folgen auf: www.edu-sh.ch

25.6. Schaffhausen: Tagesausflug zum Thema **«Auf den Spuren der UR-Schweiz»**. 10 Uhr, Flüeli Ranft: Führung Museum; Nachmittag: Rütliwiese. Infos folgen auf: www.edu-sh.ch

Christliche Anlässe

DOXA-Jugendevent
1.5. 9 – 21.30 Uhr, FEG Aarau, Parkstrasse 16, Schönenwerd: **«Sweeter than honey»**. DOXA ist ein **christlicher Jugendevent** und soll junge Menschen motivieren, Jesus kompromisslos nachzufolgen, die eigene Berufung zu finden und ihre

Gaben in die Gemeinde zu investieren. Kosten Fr. 30 inkl. Essen. Anmeldung: doxa-jugendevent.ch

Hotel und Seminarhaus Ländli Oberägeri

18.–20.6. AD(H)S-Seminar für Christen «Auch du hast eine heilige Seele!». Ziel: AD(H)S (an)erkennen und Betroffene ermutigen. Es besteht die Möglichkeit zu einem persönlichen Kurzgespräch. K: 041 754 91 11 www.hotel-laendli.ch/seminare

Gemeinde für Christus
25.6. Romantischer Sommernachtsabend im Seminar- und Freizeit-haus Wydibühl. Infos und Anmeldung: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch
Informationen zu weiteren Anlässen finden Sie unter gfc.ch/agenda
Jeden Sonntag können Sie einen Gottesdienst online erleben unter gfc.ch/predigt

Hinweis:
Alle Angaben unter Vorbehalt der weiteren Entwicklung.

Kontaktperson
Nicole Salzmänn
marktplatz@edu-schweiz.ch

Der «EDU-Standpunkt» 06/2021 wird am 18. Mai 2021 versandt.
Redaktionsschluss: 30. April 2021
Druck: 14. Mai 2021

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Marktplatz-Tarife

Verkaufen/Suchen	CHF 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	CHF 80
Vermieten	CHF 50
Verschenken	gratis
Offene Stellen	CHF 50
Stellensuche	CHF 50
Partnersuche	CHF 50
Verschiedenes	CHF 50

Marktplatz-Inserat senden an:
EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail an marktplatz@edu-schweiz.ch

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
 mutationen@edu-schweiz.ch

INSERATE UND BEILAGEN

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46
 inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
 marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
 redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5% MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz, Redaktionsleitung
 Thomas Lamprecht (Vertreter der GL)
 Anian Liebrand, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Mitarbeiter: Markus Reichenbach,
 Beat Reuteler, Ruedi Ritschard, Markus Wäfler

Schreibende geben ihre
 persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: adobe stock
 2, 4, 7, 10, 11, 16, 19: adobe stock
 13: shutterstock.com
 12 unten, 17: pixabay.com
 5, 12: Thomas Feuz
 Kopfbilder, 3, 8, 9, 14: zvg

40. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 21 500 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

GESCHENKABOS UND PROBEUMMERN – AUCH ZUM VERTEILEN!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

Zur Gemeinschaft berufen

Ich bin gerne mit Menschen zusammen. Trotzdem dachte ich bis vor kurzem, dass ich die Gemeinschaft mit anderen nicht unbedingt brauche. Ich bin gern auch mal allein und genieße die Zeit für mich. Dann kam Corona...



Simon Füllemann, Mitglied Geschäftsleitung EDU Schweiz,
 Ressort Gebet / Kontakte

Die Corona-Massnahmen hatten keinen so starken Einfluss auf meinen Alltag wie bei anderen. Ich ging nach wie vor zur Arbeit; einzig private Treffen nahmen ab, Sitzungen und Veranstaltungen fanden vermehrt online statt. Also kein Problem für mich – dachte ich zumindest.

Einander umarmen, Gott finden...

Irgendwann erwischte mich wider Erwarten doch der Coronakoller. Psychisch ging es mir phasenweise nicht gut. Ich war oft unmotiviert, kam nicht auf Touren und meine Stabilität und Ausgeglichenheit, eigentlich eine Stärke von mir, kamen arg ins Wanken. Wenn es dann doch mal die Möglichkeit gab, jemanden in die Arme zu schliessen, merkte ich, wie gut mir das tat. Wir sind nicht zum Alleinsein, sondern zur Gemeinschaft berufen!

Gottesdienste verfolgte ich in der Regel per Livestream von zu Hause aus. Ich hatte keine Lust, mit Maske in einem Gottesdienst zu sitzen, wo ich nicht mal mitsingen durfte. Doch ich wollte nicht in meinem psychisch labilen Zustand bleiben. So hatte ich mich kurzfristig entschlossen, an der dreitägigen Konferenz in der Karwoche teilzunehmen. In den Gottesdiensten streckte ich mich nach der Gegenwart Gottes aus. Ich sehnte mich nach einer Begegnung mit Gott. Bewusst setzte ich meinen Fokus auf Gott und liess mich auch nicht durch die Maske im Gesicht davon abhalten. So durfte ich erleben, was in Matthäus 7,8 steht: «Wer sucht, der findet.»

Wir sollten uns nicht von den Umständen niederdrücken lassen. Stehen Sie bewusst auf, suchen Sie die Gegenwart Gottes und Sie werden eine Begegnung mit Gott haben! Suchen Sie bewusst die Gemeinschaft mit Menschen. Wir sind nicht zum Alleinsein, sondern zur Gemeinschaft berufen – mit Menschen und Gott. ●

Geben Sie Ihrem Ersparnen eine Zukunft.

Investieren Sie mit unserem S-Deposito in Silbergranulat. Wir lagern es für Sie in einem Schweizer Zollfreilager. Sie können damit bei immer mehr Firmen bezahlen. Und es ist jederzeit möglich, Ihr Silber zu Liquidität zu machen. Das Edelmetall hat seinen Wert seit den Tagen Abrahams behalten.



Wir beraten Sie gerne.
0041 62 892 48 48
service@bb-wertmetall.ch
bb-wertmetall.ch



Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Bettauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk Schaukarderei
Huttwil



www.kamele.ch

- Naturfaserkleider
 - Jurtenübernachtung
 - Betriebsführungen
- 062 962 11 52**

 **NORTHERNBREEZE.CH**

BALTIC FOOD
NOTRationen
KRISENVORSORGE
OUTDOOR
HOME & PLEASURE

... aus der Not ins Leben...
helfen Sie mit?



ermutigende Projekte in Kenia
networkdiaspora.ch

Für mehr Lebensqualität.



RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

Treuer Verwalter sucht
Mehrfamilienhaus zu kaufen.

Das Erbe wird in Ehren weitergeführt...

Bitte rufen Sie an: 033 535 59 45

schenk
Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik
www.schenkag.com

TB TRANSPARENT
BROKER
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

Mission Aviation Fellowship



MAF
maf-schweiz.ch

baumann elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

HINE ADON
HOTEL APARTHOTEL
HINEADON.COM

E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»
lepramission.ch

SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN



Sie können helfen!
www.mercyships.ch

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

Huwa
seit 1911
www.huwa.ch